

Professor Dr. Bernhard Schmeidler.
München 59, Großfriedrichsburgerstr. 21.

100
den 19. Juni 1941.

Herrn Professor Dr. Edmund E. Stengel, Berlin.

Lieber Herr Kollege Stengel!

Ihren Brief vom 14. d. M. mit den Beilagen des Durchschlages Ihres gleichzeitigen Briefes an Herrn Dr. Schmidt auf dessen von Ihnen mir in Photokopie übersandten Brief vom 9. Juni habe ich erhalten und danke Ihnen bestens dafür. Ich bitte zu entschuldigen, wenn ich nicht gleich antworten konnte, ich bin in diesem Monat mit einer persönlichen Angelegenheit, die u. a. viel Korrespondenz nach sich zieht, sehr in Anspruch genommen, und Ihr Brief konnte auch nicht so umgehend beantwortet, das mußte überlegt werden. Es erfordert bereits ein Aktenstudium, um immer festzustellen, was jeweils im "Entwurf vom so und so vielten" und in den Abänderungsvorschlägen sowie gestanden hat und was der Sinn und Zusammenhang aller dieser Dinge ist. Da ist mir auch nicht alles gleich gelungen, auch bekomme ich einen Brief aus Berlin frühestens 2 - 3 Tage nach Abgang hierher heraus. Ich kann nun folgendes sagen.

Sie haben selbstverständlich vollständig und unwiderrleglich Recht mit Ihren Darlegungen hinsichtlich der etwaigen künftigen Neubesetzung des Schriftleiterpostens, daß Sie dem Verlag durch Beilage zum Brief vom 27. April 1941 eben das angeboten und vorgeschlagen haben, was Herr Dr. Schmidt jetzt in dringlicher Weise von Ihnen verlangt. Wenn Sie meinen, daß diese Forderung dem von Herrn Dr. Schumann mir geschilderten Mißtrauen des Herrn Hendel entspringe und vielleicht sogar nur ein Verwand sei, um von der Vereinbarung noch abspringen zu können, so glaube ich das letztere jedenfalls nicht. Für den Verlag sind doch gewisse Vorteile in der "Verbindung mit dem Reichsinstitut" auch unverkennbar gelegen und er bekommt ohne das Schwierigkeiten, ich glaube nicht so ohne weiteres an eine Absicht des Abspringens. Eher ist m. E. eine auch von mir gelegentlich erprobte und an mir bewährte Ungeschicklichkeit von Herrn Dr. Schmidt in Betracht zu ziehen, der sich doch auch hier mit Ihrer Antwort wieder einmal eine absolut sitzende Abfuhr zugezogen hat. Es ist ja vielleicht möglich, daß Herr Hendel in seinem Mißtrauen - wenn er so ist, wie Herr Schumann ihn schildert; ich selbst kenne ja Herrn Hendel auch nicht - noch einmal eine ausdrückliche und unzweideutige Erläuterung dieses Punktes von Ihnen haben wollte. Aber ich glaube das eigentlich nicht, es wäre doch dümmer, als mir Herr Hendel sonst verkommt, und ich glaube viel eher an eine Dummheit von Herrn Dr. Schmidt. Jedenfalls ist der Punkt doch mit Ihrer Antwort restlos erledigt. Ich will mir noch etwas überlegen, ob und was ich dem Verlag in den nächsten Tagen schreibe, jedenfalls zu diesem Punkt nur in dem hier dargelegten Sinne.

In dem Briefe von Herrn Dr. Schmidt vom 9. Juni scheint mir die neu vorgeschlagene Präambel zu dem Vertrage genaue Ueberlegung zu erfordern. Sie wissen das natürlich selbst und werden sie - sicherlich mit Herrn Heymann - genau prüfen und ich will natürlich nur ganz unmaßgeblich sagen, daß dadurch doch wohl der Auffassung des